In Japan ist alles so fein

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616915

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

In Japan ist alles so fein

Ein Schleck ist das nicht, die weltberühmte lokale Fremdenverkehrsmetropole zwischen Thuner und Brienzer See zu präsidieren. Zwischendurch statt der Jungfrau zu Füssen am ebenso weltberühmten Fudschijama verweilen zu dürfen, wie gut das tut! Also zog der Präsident frohgemut gen Japan, genauer nach Otsu, und der Präsident kehrte glücklich ins Berner Oberland zurück mit Puppe, Fächer, Zuchtperle und – Eindrücken.

Der Gemeindepräsident reiste mit kleinerem Gefolge, wofür der Rat, den zu leiten er erkoren ward, im voraus 25 000 Franken Reisekosten bewilligt hatte, und dabei war auch der Wysel Gyr mit 40 Jodlern und Alphorn- oder Fudschijamabläsern. Wieder auf heimatlichem Boden, erzählte der Präsident von all dem, und er zeigte sich beeindruckt von der Höflichkeit der Japaner und vor allem von der Korrektheit, wie diese Japaner sich kleiden, denn «alle japanischen Männer trügen einen (meist schwarzen) Anzug mit weissem Hemd und schwarzer Krawatte». Dass ich diese Aussage zwischen Anführungszeichen setze, ist reiner Selbstschutz, denn ich zitiere eine Zeitung, und ich zitiere gleich weiter: «Im Gegensatz zu unseren Verhältnissen können sich die Schüler in Otsu noch begeistern, wenn fremder Besuch kommt», soll der heimgekehrte Gemeindepräsident «in seiner Erzählung» gemeint haben.

Was sind das für Schüler hierzulande! Ohne Begeisterung fremdem Besuch gegenüber, hocken freudlos in den Bänklein, stumm und oberländisch und denken womöglich noch: «Eigentlich kann der da mir ja ...» Wir zu unserer Zeit freuten uns jedesmal unbändig, wenn schon «nur» der Schulinspektor kam, geschweige denn bei Gästen aus fernen, fernen Landen, was meines Wissens nie vorgekommen ist. O wir hätten unser Innerstes hervorsprudeln lassen angesichts der weissen Hemden mit den schwarzen Krawatten, angesichts des vom japanischen Fernsehen her für bodenständige Kost bekannten Wy-Gy mit seinen Apfelblütenjodlern und den zierlichen Bläsern. Aber ach, das sind so Träume, und wir müssen uns begnügen mit Halbleinigem, mit Chüejermutz und Sennenchäppi, und ich sehe mit Entsetzen die Saison heranrükken, wo Japaner in Jeans und Rollkragenpulli am Fusse der sonnenuntergangsgeprägten Jungfrau zwischen Thuner und Brienzer See erscheinen werden, und der arme Gemeindepräsident von dorten ... Nicht auszudenken!

Ergänzung

«Ich möchte ein Buch kaufen.»
«Ein Buch?»
«Ja, mein Mann hat mir gestern eine wunderschöne Leselampe geschenkt.»

Vercheert schtatt lätz

Nicht links, sondern natürlich rechts von seinem Halbbruder Jürg Randegger befindet sich Restaurateur Max Kehl auf den zwei Photographien des «Limmatspritzers» im Nebi Nr. 46, Seite 25.

BRIEFE AN DEN NEBI

Hat Sparen noch einen Sinn?

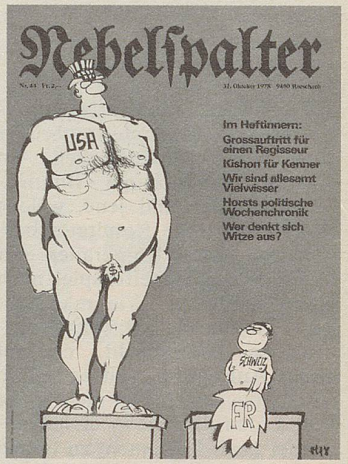
Besorgt verfolgen Klein- wie Mittelsparer und Rentner seit Monaten die Zinsbewegung bzw. Zinsabwertung. Zu diesem Kreis der «Ueberfahrenen» zählen doch viele Hunderttausende Bürger, sie fühlen sich verständlicherweise um ihre erworbenen Rechte betrogen.

Mit Unterstützung und festem Zuruf verkündete dieser Tage unser Finanzmann Schürmann: er werde sich das Recht herausnehmen, Staatsanleihen bei Zeit und Gelegenheit vorzeitig zu kündigen. Wird da der Sparer nicht überfahren? Wenn unser sehr sympathischer Schürmann glaubt, mit den jährlich wenigen Millionen Franken Einsparungen auf dem Buckel der Sparer, bzw. durch Neuemissionen zu viel niedrigeren Zinssätzen der Staatskasse einen Dienst zu leisten, verrechnet er sich in jeder Hinsicht! Zum besseren Verständnis sei hier kurz ein Beispiel herangezogen.

Ein Sparer, der im Laufe der letzten 20 Jahre für sein Alter zusätzlich vorsorgen wollte und mit etwelchen Entbehrungen an die 50 000 Fr. als eiserne Reserve ersparte, rechnete mit einem Zinssatz von 4 bis 5 %, das sind jährlich 2000 bis 2500 Fr. Nun muss er zusehen, wie diese Anleihen vorzeitig gekündet werden. Die Grosszahl dieser Anleihensschuldner programmiert jetzt im nachhinein Neuemissionen zu ca. 3 %. Der «arme» Sparer muss sich das gefallen lassen, er erhält künftig nur noch 1500 Fr. Zinsertrag!

Die Argumentation mit der verhinderten Inflation ist ein Verhältnisblödsinn, denn die verhinderte Inflation wurde durch den Wechselkurs stabilisiert, sie bewegt sich auf der Höhe der Konjunkturjahre. Im Gegensatz hiezu wird nun der Zinssatzabbau (von den bis achtprozentigen Obligationen abgesehen) bis zu 50 % hinzunehmen sein! Der geprellte Sparer muss umdenken, denn die Grossverdiener, Renditenhausbesitzer, Bankiers, Bundesräte, Spekulanten werden in diesem Spiel der Kräfte nicht tangiert.

Ch. Brodmann, Montagnola



Das grandiose Titelblatt Nr. 44 erfreute die ganze Weltbank in Washington, wo unsere Tochter arbeitet!

Man sagt jetzt auch nicht mehr Dollar, sondern Blumen-Thaler (Finanzminister Blumenthal).

Marietta Hürni, Bern

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi,
mit der Spezialnummer 45, Ferien in der Schweiz, haben Sie den «Gipfel abgeschossen». Wir sind langjährige Abonnenten des Nebelspalters und hatten einen riesigen Plausch an dieser Nummer. Um unsere ausländischen Freunde an diesem «Hoch auf die Ferien in der Schweiz» teilhaben zu lassen, bitten wir Sie höflich, uns noch zehn Exemplare der Nr. 45 zukommen zu lassen. Nochmals besten Dank für das Vergnügen, das Sie uns bereitet haben.

J. U. Aebi, Biel

PESTALOZZI KALENDER

1979

Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien Fr. 9.90

Abonnieren Sie den Nebelspalter

Sie soll enorm gut sein ... die evang. Wochenzeitschrift

LEBEN und GLAUBEN

3177 Laupen
Abonnemente nur beim Verlag